

Bezugspreis
Die Halle vierteljährlich bei postmässiger
Bezahlung 2,50 M., durch die Post
ab 27. monatlich Aufstellungsgeld.

Saale-Beitung.

wenden die 6erpartei Kolonialen
oder deren Raum mit 30 Pfg., alle
aus Halle mit 20 Pfg. bezogen und zu
anderen Annahmestellen und allen
Konten-Abrechnungen angemessen
Kontanten die Zeit 75 Pfg. für Halle
auswärts 1 M.

Ein Wort an die Franzosen.

Aus dem Gespräch des Herrn von Kiderlen-Wächter mit Georges Bourdon.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Herr von Kiderlen-Wächter hat in Kiffingen, wo er bis vor kurzem zum Kurze geblieben war, einem Vertreter des Pariser "Figaro" (einem Blatt, das sich gegenüber der deutschen Politik verhältnismässig objektiv verhält) eine Unterredung gewährt, deren Gedankengang heute — am Tage des Eintreffens Poincarés auf russischem Boden — die Franzosen zum Nachdenken anregen dürfte.

Herr von Kiderlen, der Freund Hofsteins, ist ebenso wenig ein Franzosenhasser, wie es der verlorbene Hofstein war, der sehr und kühl abwoh, ehe er ein Geschäft machte. Denn auch die Politik ist ein Geschäft, nach Manes Anschauung nichts als der Versuch, das eigene Interesse zu wahren und zu fördern. Geschäft ist diese Interessenwahrung mit Loyalität und Aufrichtigkeit ohne zimmerliche Anfein und ohne das Streben und Falschen nach Augenblickserfolgen, dann wird sie, konsequent durchgehalten, immer zu dem Ziel führen.

Es war sehr nahelegend, daß der französische Journalist in der Unterredung betonte, wie schlecht sich Deutschland und Frankreich gegenseitig kennen; man kam dabei auch auf den Zwischenfall von Agadir zu sprechen. Er, v. Kiderlen, habe bezeugt, daß die Abfahder der deutschen Regierung auch bei der Entsendung des "Panthers" friedlich gewesen seien. Man habe den Ernst und die Gefahr des Schrittes Deutschlands nicht verkannt, aber nach reiflicher Überlegung hätten sich die deutschen Staatsmänner gesagt, daß im großen ganzen durch den Schritt von Agadir die Gefahr nicht so groß sein würde, wie durch die Logik der Dinge, wenn man Frankreich hätte fortfahren lassen. Deutschland habe, so erklärt der Mitarbeiter des "Figaro" seinen Lesern, gefunden, daß Frankreich sich schwer gegen die Akte von Agadir und das Verhalten von 1909 verhalten habe; es habe einstricken wollen, konnte aber nicht vor dem Zuge nach Fez zurückweichen. Agadir sei die deutsche Entgegnung auf die Wegnahme Marokkos durch Frankreich und auf das Schweigen gewesen, das Frankreich den kolonialen Verteidigungsversuchen Deutschlands entgegensetzte. Man dürfe, fährt der Gemährsmann des "Figaro" fort, nicht an der Aufrichtigkeit Herrn von Kiderlen-Wächters zweifeln, wenn er erklärt, daß der Vertrag vom 4. November die marokkanische Debatte zwischen Frankreich und Deutschland uniderrusslich

geschlossen habe. Zwischen den beiden Nationen gebe es künftig keine marokkanische Frage mehr. Man müsse jetzt ihre schädlichen Reime entfernen. Dabei spiele die Presse eine große Rolle. Die französischen Zeitungen hätten nicht immer zur Befriedigung und zum Vergessen, was die beiden Regierungen wünschten. Herr v. Kiderlen erzählte, wie er selbst vorgeschlagen habe, daß man bei der Uebergabe der Kongogebiete die französische Flagge ehre und an ihr vorbeimarshieren solle, um eine würdige Feier zu haben. Diesen wohlgemeinten Vorschlag habe dann die Pariser Presse so verdröh, daß es ausfiel, als ob Herr von Kiderlen-Wächter Frankreich in den Augen der Eingeborenen habe demütigen wollen. Auch über die Berner Konferenz sei viel Unrichtiges behauptet worden. Beide Regierungen hätten beifolles, daß sich zur Uebergabe der Gebiete zwei hohe Zivilbeamte, ein Deutscher und ein Franzose, nach dem Konge begeben sollten. Der Franzose werde am Abend mit den französischen Truppen sich wegbegeben, der Deutsche seinerseits würde am anderen Morgen den deutschen Truppen entgegengehen. Herr Kiderlen ließ durchblicken, daß er der Ansicht sei, die Berner Konferenz habe so glücklich nur deshalb gearbeitet, weil sie durch keine Ausfischwereien gestört wurde.

Wir möchten hier Herrn von Kiderlen etwas ergänzen. Selbstverständlich leidet jedes diplomatische Werk unter "Ausfischwereien"; weniger bei uns als in Frankreich, wo die eine Interessengruppe, die sich um ihr Verborgenes, die andere in dazwischenliegenden Sphären zu überleben sucht, aber die Geheimhaltung der Verhandlung allein ist es in Bern nicht gewesen, die den ungeschritten und raschen Fortgang der Arbeiten gestört hat. Diesmal waren es tatsächlich die viel geschmähten Diplomaten, die die Berner Konferenz vor dem Abenden an das Hornberger Schiefen schickten. Waren von beiden Regierungen nur Kolonialforscher oder Politikler beielegt worden, von denen jeder einen Zipsel des Kongos oder irgendeine dunkle Gde in Neu-Samereun, in der er einmal gewelt, genau kannte, dann hätte sicherlich jeder dieser Forscher geglaubt, daß die ewige Seligkeit für sein Land von der Erwerbung gerade dieses Zipsels oder dieser Gde abhängen müßte und es hätte ein Gerede ohne Ende gegeben.

Daß wir bei den Verhandlungen nicht schlecht abgemittelt haben, geht schon aus der ganz beachtenswerten Tatsache hervor, daß nicht nur das Reichskolonialamt, sondern auch das Reichsmarineamt mit der provisorisch festgelegten Grenze zufrieden ist.

Wir nannten vorhin die auswärtige Politik ein "Geschäft". Diesen Standpunkt vertritt auch der deutsche Staatssekretär. Ganz richtig erinnerte Herr v. Kiderlen den Vertreter des "Figaro" daran, daß es von Frankreich abhängt, entweder als Dritter mit England und Deutschland oder später zu gleichen Teilen mit Deutschland allein sich am

Bagdadgeschäft zu beteiligen. Er begreife nicht, warum Frankreich sich dessen weigere. Neigten nicht keine Interessellen ebensoviel wie die Deutschlands dem Bagdadunternehmen zu? Aber eine Partei müßte immer Rot lagen, doch die andere Blau sage. Am Ende würden die Deutschen doch ungeduldig, wenn die französische Regierung ihnen immer London oder Petersburg antwortete, wenn sie Paris sage. Herr v. Kiderlen, erklärt der Berichterstatter, meine, daß man endlich zwischen Politik und Geschäft unterscheiden lerne und solle. Für ihn bilde das Bagdadunternehmen offenbar den Tappus der gemeinsamen Unternehmungen. Er habe die Methode gerühmt, die darin bestche, die Reibungsflächen zwischen beiden Ländern zu vermindern, und Ursachen für ein gutes Einvernehmen hervorzurufen.

Der Franzose deutete auch auf die jüngsten Armeeverstärkungen hin. Er hat den Eindruck, daß Herr von Kiderlen auf die Frage, ob das auch im Dienste des Friedens gesehen sei, antworten würde: "Die Arme wird das sein, was andere wollen." Der Staatssekretär habe alle möglichen Gründe für die Vergrößerung des Heeres angeführt und schließlich hingeseigt: "Man schen uns zu beidohen. Müßten wir da nicht zeigen, daß wir fähig wären, uns zu verteidigen?" Aber schien Deutschland zu drohen? England. Wegen wen müßten aber die 50 000 neuen Soldaten ihr Vaterland verteidigen: gegen Frankreich. Der Franzose sagte: "Frankreich droht Sie nicht." Er erklärte, folgende Antwort erhalten zu haben:

"Angenommen, wir seien in einen Krieg gegen die Engländer verwickelt, kennen Sie eine Regierung, die, selbst wenn sie es wollte, fähig wäre, mehr als drei Stunden dem Druck des Bolle's zu widerstehen, der das Land an die Grenze werden würde?"

Diese geschickte Gegenfrage von Kiderlen konnte der Franzose nicht beantworten. Er hat sich wahrscheinlich als erschöpfter Mann im stillen gesagt, ein Ministerpräsident, der in Paris dieses Spiel magte, würde von den Camelots an den ersten besten Laternenpfahl gehängt. Was Herr von Kiderlen über die romanhafte Abrüstungsidee sagte, daß sie eine "Utopie" sei, wird, je mehr in uns die Erinnerung an die erste Friedenskonferenz im Haag einschwindet, desto wahrer. Der Krieg ist nach einem Jorde Humboldts das "freilich furchtbare Exrem, durch das selbst tätige Mensch gegen Gefahr, Arbeit und Mühseligkeit gepreßt und gestählt wird. Der "Figaro" schildert dramatisch die Szene, in der in Kiffingen dieses Gesprächsthema erörtert wurde:

"Mit es möglich, Erzellen, fragte ich, daß Sie die Abrüstungsidee nicht nur für morgen, sondern auch für übermorgen und für immer verwerfen?"

Feuilleton.

100 000 Mark Jahreseinkommen und keine Existenzmöglichkeit.

Zum Selbstmord des Justizrats Michaelis. Von Martin Feuchtwanger.

Eines schönen Tages war der Justizrat Michaelis aus Berlin verschwunden. Verschwunden ein Kind oder ein Arbeiter, den niemand kennt, und findet man keine Spur, so stellt sich sofort die Öffentlichkeit mit ihrem Interesse ein. Die Welt tut, als habe sie Mitleid, und ist doch nur von Neugierde befeelt. Die Version des Verschwundenen wird mit einem Male mit einem Nimbus umgeben. Der Vermisste, der sein Leben lang ein herzlich uninteressanter Mensch gewesen ist, nicht geistig und nicht dumm, nicht ordinär und nicht allzu empfindsam, wird auf einmal ein Held und ein Märtyrer. Bis man ihn findet, tot oder lebendig. Und das Interesse hat sich schnell verflüchtigt.

Sier liegt der Fall anes. Justizrat Michaelis war einer der bekanntesten Persönlichkeiten Berlins. Von vielen Tausenden hat nicht ein Jahresentkommen von hunderttausend Mark. Der Rentner, der ein Kapital von zwei und einer halben Millionen sei eigen nennt, kann jährlich hunderttausend Mark verdienen. Aber sein Minister, sein Vizepräsident, sein General hat dieses jährliche Einkommen. Michaelis verdiente alljährlich hunderttausend Mark und mehr. Hunderttausend Mark oder reichten nicht aus, um seinen Lebensunterhalt zu decken. Weit davon entfernt, Erlebnisse zu machen — er steckte über Kopf und Hals in Schulden. Seine Existenz war völlig ruiniert. Es gab für ihn keinen Ausweg. Er hat sich nicht frühlichen Mutus ins Wasser gestürzt, als einer, dem das Leben viel gilt. Er hat sich mit Händen und Füßen gegen den Selbstmord gekämpft. Er hat kein Mittel unversucht gelassen. Er hat alle seine Freunde nochmals angepörrt, er hat die Schmutzgegenstände einer ihm befreundeten Dame vertriebt, er hat seinen Tod von Tag zu Tag hinausgeschoben, von Stunde zu Stunde. Er muß entsetzliche Tage durchlebt haben. Mit lebenden Gebäuden hat er sich an das Leben geklammert. Und war dann doch gezwungen, seinem Leben ein Ende zu machen.

Ein Einkommen von mehr als hunderttausend Mark und doch nicht die Mittel zur Existenz! Der Arbeiter, der im Monat 100 bis 150 Mark verdient, findet sein Auskommen. Er muß an allen Ecken und Enden sparen, aber es geht. Ja,

Tausende finden noch neidlich auf ihn. Auch der kleine Beamte mit seinen 2400 bis 3600 Mark darf kein Verschwendner sein. Auch er spart, wo es angeht, und er leucht oft unter dem Druck der Verhältnisse. Der Arbeiter oder biest kopfschüttelnd auf ihn hin. Wenn er so viel Geld hätte, wie wollte er damit wirtschaften. Das Leben ist schwer und die Unterschiede zwischen den einzelnen Menschen sind groß, ungeheuerlich groß. Wer ist auf Kosten gebettet? Wohl keiner, wenn sein eigenes Urteil maßgebend ist. Auch der mit einem Einkommen von 7, 8, 10, 12 Tausend Mark hat zu kämpfen und zu sparen. Versteht er es nicht, sich nach seinen Verhältnissen zu richten und verbraucht er alljährlich auch nur um ein Weniges mehr als er einnimmt, so werden ihm die Sorgen bald betart drücken, daß ihm jede Lebensfreude genommen ist. Die Sorgen sitzen ihm bald so schwer auf der Brust, daß jede andere Empfindung in ihm erstickt wird.

Die Bedürfnisse des Menschen sind verschieden. Mit dem Einkommen, mit dem der kleine Landwirt oder der Arbeiter wirtschaftet und mit dessen Hilfe er sein Leben ebenbürtig mit Sonne umgeben kann wie der amerikanische Milliardär, kann der hohe Beamte, in dessen Kinderstube die Sorge um tägliche Brot nicht geschaut hat, nicht auskommen. Dem Sohn des amerikanischen Milliardärs fehlt ein Auskommen mit dem Gehalt des deutschen Beamten unmöglich. Und doch kann der vernünftige Arbeiter, der vernünftige kleine Kaufmann, der vernünftige Beamte sich sein Leben ebenso schön und sorgenfrei einrichten wie der Milliardär. Die Sorgen um die Gesundheit, um das Glück der Kinder, um die Liebe eines anderen Menschen mögen schwerer sein als die Sorgen um Brot; aber viel, viel drückender und häßlicher sind die Sorgen um die Existenz. Sie e sich vom Leibe zu halten, ist das Streben jedes Menschen, der mit dem Leben umzugehen weiß. Wer nicht mehr hat als ein Existenzminimum, dem bleiben sie nicht erspart. Wenn es aber gelingt, sich darüber hinauszufinden oder wer von Geburt an so gestellt ist, daß ihm die Sorge um das Brot für den nächsten Tag nicht plagt, der ist ein Narr, wenn er es so weit kommen läßt, daß sein Leben erfüllt wird von diesen kleinlichen, grauamen Klagen. Die Sorgen um die Existenz sitzen Tag und Nacht auf der Lauer und verlassen ihren Posten nie. Grinsend fügen sie sich auf jeden, der nicht zu wirtschaften versteht, und wenn sie einmal in ihren Klauen haben, den lassen sie nicht mehr los. Es ist viel schwerer, sich aus den wirtschaftlichen Sorgen herauszureißen, wenn einmal drinnen steckt, als dafür zu sorgen, daß man nicht hineinkommt. Nicht der, der mit vollen Händen ausgegeben versteht, ist ein Lebensstücker, sondern der,

der es versteht, die kleinlichen Sorgen von sich abzuhalten, damit er das genügen kann, was das Leben Schönes bietet. Michaelis war alles eher als ein Lebensstücker. Mit seinen hunderttausend Mark Jahreseinkommen kam er nicht zurecht. Wie muß er gelebt haben! ruhen die aus, die den Großen je einmal in der Hand herumdrücken müssen, bevor sie in die Elektrische steigen. Gewiß, er hat seine gegeben, bei denen sich die Tische hogen, bei denen es Speisen und Weine gab, die der kleine Mann sein Leben lang nicht zu kosten bekommt, bei denen Blumen geteurt werden, die ein kleines Vermögen kosteten. Für seine Viele bestritten fünf Arbeiter mit ihren Familien den Lebensunterhalt. Autofahren, kostspielige Wäberreisen und vor allem der Rauletterlich. . . Alltagsarbeiten für ihn. Nebenbeiwertes Los, mögen die sagen, die sich ihr ganzes Leben lang keine Autofahrt leisten können. Ein beslagenerwerter Mann! sagen die mit Recht, die zu wirtschaften verstehen und die darum in ihren Mühselstunden Genüsse finden, die ein Michaelis niemals kannte. Während er am Spieltisch saß, während er im Luxus nach Paris reiste, während er seine Güte bewirtete, lagen ihm die Sorgen teufel auf dem Nacken und verbitterten ihm das Leben.

Heute sind Tausende entrüstet über den Mann, der Hunderttausende verdiente und dem trotzdem die Rot zwang, den Tod im Wasser zu suchen. Verdient der Mann nicht eher Mitleid, der nicht die Energie besaß, dem Spiel zu lassen, der nicht die Energie besaß, sich von einem Luxusleben frei zu machen, das ihm kein Vergnügen bereiten konnte, da er wußte, daß es mit den bittersten Sorgen erkaufbar war?

Fast alle, die ich kannte, haben ihn um seinen Reichtum beneidet. Seine Lage kam erst an den Tag, als es zu Ende mit ihm war. Die Katastrophe wäre wohl noch früher eingetreten, wenn ihm nicht schon vor Jahren gute Freunde geholfen hätten. Er hatte viele Freunde; seine Lebenswürdigkeit, seine geistreiche Unterhaltung warben sie ihm. Welches Leben hätte dieser Mann führen können, wenn er kein Spieler und kein Verschwendner gewesen wäre!

Michaelis steht nicht allein. Tausende von ähnlichen Existenzen in Berlin, in ganz Deutschland, überall auf der Welt, unter den Millionären und unter den kleinen Leuten, führen ein Leben, das nicht ihren Verhältnissen entspricht, geben mit lähmendem Gefühl für Tand und Luxus lauer erworbenes Geld aus und zittern dabei vor einer Katastrophe, die sie drabeng heraufsteigen sehen. Sie alle sind zum mindesten ebenso sehr zu bedauern wie zu verachten.



Der Minister dies sehen und sah mir ins Gesicht: „Glauben Sie, es genüge, um die allgemeine Abrüstung zu vernünftigen, daß zwei oder drei Staaten sie proklamieren? Und wenn ein vierter, unter irgendeinem Vorwand, sich weigert, wie zu unterzeichnen, wie soll man ihn dazu nötigen, wenn man nicht eine geringere Macht demüthigt hat, um ihn zwingen zu können? Und so kommen wir wieder auf einem Umwege zur Idee der organisierten Macht zurück, nicht um den Krieg zu entscheiden, aber um den Frieden durchzusetzen. Denken Sie auch noch hieran. Ich will annehmen, wir entschließen uns heute, abzurüsten. Ich sage Ihnen: Sie sind 40 Millionen, wir 60; Sie werden also 200 000 Mann haben, wir 300 000. Werden Sie das annehmen? Aber wir sollen die Hypothek zugestehen. Siein das langen, uns zu verständigen, daß jeder nur 200 000 haben darf; nur, Sie haben die zweijährige Dienstzeit, wir die dreijährige; am Ende würden Sie also mehr wehrfähige Leute haben als wir, aber vice-versa. Sie sehen, welche praktischen Schwierigkeiten sich aufbäumen, sobald man das Problem zu lösen versucht.“

In jedem Falle, die erste Vorbedingung der Abrüstung ist eine dauernde Entente zwischen Deutschland und Frankreich. Glauben Sie, die ist für möglich?  
Einerseits. Aber auch selbst diese Entente würde, wie ich eben gesagt habe, der Frage nicht lösen.  
Gleichzeitig mit dieser Auslassung des deutschen Staatssekretärs übermittelt uns der Telegraph die Antwort, die eben der englische Premierminister Asquith auf die Frage des Liberalen Hogg, gab, ob die Regierung nicht eher Schritte für eine Abrüstungskonferenz tun wolle, als bis von anderen Mächten nach dieser Richtung Anregungen gegeben würden, und ob Premierminister Asquith im Hinblick auf die Tatsache, daß seit 1899, wo diese Frage im Haag erwogen wurde, die Ausgaben für Rüstungen ständig gewachsen seien, einen Plan annehmen werde, durch den die Frage der internationalen Abrüstung in Fluß gebracht werden würde. — Premierminister Asquith erwiderte: „Ich glaube nicht, daß die internationale Abrüstung, wenn damit die Abschaffung jeder bewaffneten Macht gemeint ist, praktisch durchführbar ist. Die britische Regierung ist, wie den anderen Mächten bekannt ist, immer bereit gewesen, die Frage der Steigerung der Rüstungsausgaben international zu erörtern; auf jede Anregung der anderen Großmächte nach dieser Richtung hin wird die britische Regierung bereitwillig eingehen.“  
Das ist im wesentlichen daselbe, was Herr v. Aehrenberg dem Franzosen in Riffingen sagte. Daß allerdings aus dem Munde eines englischen Ministers die Bereitwilligkeit hörbar wird, die Steigerung der Rüstungsausgaben international zu erörtern — wenige Wochen nachdem Großbritannien seine gewaltige Flottenmacht abermals zu vermehren beschlossen und seine Mittelmeerflotte als eigene Drohnote in der Nordsee zusammengezogen hat, ist ein machiavellischer Trick, wie er nicht ärger gedacht werden kann.  
Selbst ein so unerfahrener Politiker wie der deutsche Reichskanzler Herr von Bethmann Hollweg wird das inzwischen empfunden haben.

## Deutsches Reich.

### „Zehn Bethmann für einen Hertling.“ Ein Wort des deutschen Kaisers.

In einem Artikel der sozialdemokratischen „Münchener Post“ wird nochmals die Mitteilung herangezogen, die Adolf Wüller auf dem jüngsten Landshüter Parteitag der bayerischen Sozialdemokratie über eine Verurteilung des Kaisers gemacht hat. Wüller sagte wörtlich:

Mit der Ansicht, in dem neuen Ministerpräsidenten einen Mann von Bedeutung und großem Geiste vor uns zu haben, scheine ich mich übrigens in vornehmer Gesellschaft befunden zu haben. Es wird erzählt, der deutsche Kaiser sei nach seiner Unterhaltung mit dem neugeborenen Ministerpräsidenten so gelendet gewesen, daß er gesagt habe: „Zehn Bethmann für einen Hertling.“ Ich bemerke nun allerdings, daß jetzt, am Schluß des ersten Semesters der Hertlingschen Wirksamkeit, Wilhelm II. den Professorentausch Hertling-Bethmann noch eingehen ließ. Denn wenn Bethmann auch sicher kein heilsuchendes Licht ist, die Riesen-Foresel-Dummheit eines Hertlingschen Jesuiten-Erlasses hat er doch noch nicht auf seinem Schilde.

Diese kaiserliche Aeußerung soll allerdings gefallen sein, und Herr v. Hertling soll nicht ohne Schuld daran sein, daß die Aeußerung bekannt wurde, denn er ist über die kaiserliche Anerkennung so erfreut gewesen, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, sie für sich zu behalten.

### Die Abreise des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg.

(Telegramm unseres Hamburger Korrespondenten.)

Aus Hamburg, 7. August, wird uns berichtet: Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, der neue Gouverneur von Togo, reist am 9. d. M. abends 10. Uhr mit dem Dampfer „Lucie Wörmann“ vom Peterhof nach Hamburg über Bologna nach Palma, Teneriffa nach Lome, der Hauptstadt von Togo. Der Großherzog von Mecklenburg trifft am selben Tag in Hamburg ein, um seinen Onkel an Bord zu bringen und sich dort von ihm zu verabschieden.

### Zur Verhaftung der 5 Engländer.

□ London, 7. August.

Die Verhaftung der fünf Engländer in Deutschland unter Verdacht der Spionage macht in England einen sehr schlechten Eindruck. Der deutsche Geschäftsträger verständigte gestern das auswärtige Amt offiziell über diesen neuen Fall. Es kann jetzt als sicher gelten, daß die Angelegenheit vor dem Ober- und Unterhause zur Sprache kommen wird.

### Koskewitsch entlassen.

Wie die „Vossische Zeitung“ nun durchaus maßgebender Seite erzählt, hat der Reichsanwalt Dienstag seine Zustimmung dazu erteilt, daß der russische Hauptmann Koskewitsch gegen Hinterlegung von 30 000 Mark aus der Haft entlassen werden darf. Die Verzeigung ist durch Formalitäten, die die deutsche Regierung erfüllen wissen will, entstanden. Die Kautionssumme ist bereits von der russischen Regierung angewiesen worden.

### Mangelnde deutsche Handelsvertretung in Konstantinopel.

Man schreibt uns:  
Die hohe Porte steht noch immer in Brand... Es ist nicht abzusehen, welches Ende die türkische Krise nehmen wird. Wie für die Diplomatenwelt ist auch für die Handels- und Erwerbstreife der gegenwärtige Zustand an Bosporus eine Quelle zunehmender Besorgnisse. Höchste Wachsamkeit vor allen Dingen ist dringend geboten, und von den interessierten Staaten werden auch alle Mittel aufzubieten, um Bosporus zu sichern. Jedoch kann das von der deutschen Reichsregierung nicht in jedem Belang gelagt werden. Der deutsche Reichstag hat schon seit längerer Zeit die Mittel für den Vollen eines deutschen Handelsattachés an der deutschen Botschaft in Konstantinopel bewilligt. Der frühere Inhaber dieses Postens hat in seiner amtlichen Eigenschaft, wie von maßgebenden deutschen Handelskreisen mehrfach anerkannt werden ist, für das deutsche Wirtschaftsleben erhebliche Erfolge erzielt. Seit einiger Zeit ist der Posten des deutschen Handelsattachés in Konstantinopel aber unbesetzt. Der frühere Inhaber dieser Position ist anderweitig verwendet worden — seitdem ist die Stelle verwaist. Gerade jetzt aber wäre ihre Besetzung ein Gebot dringender Notwendigkeit; gerade jetzt, wo der Zunder großer Krisen jeden Tag an die Synode gelegt werden kann, die die deutsche Volkswirtschaft am Bosporus hat. Zurzeit wird der Posten des Handelsattachés interimistisch von dem juristischen Beirat der deutschen Botschaft in Konstantinopel verwaltem. Daß dieser gerade in der gegenwärtigen Zeit mit der Arbeit seines eigentlichen, des juristischen, Amtes, hinreichend beschäftigt wird, läßt sich denken, und es ist begrifflich, daß die für die Position des Handelsattachés vorgesehenen Arbeiten empfindlich leiden müssen. Führende deutsche Handelskreise haben darum schon wiederholt um Neuweisung des Handelsattachés nachgebeten, leider aber diese Verträge erfolglos geblieben.  
So weit die vorstehende Aufzählung, die doch in erster Linie an die Adresse des neuen Botschafters Freiherrn von Wangenheim in Konstantinopel zu richten ist. Denn es ist nicht anzunehmen, daß ein dringendes Erlauchen des Botschafters um Wiederbesetzung dieses Postens von unserem

Auswärtigen Amt einfach reifiziert wird! Vielleicht ist Herr von Wangenheim, der aus Sitten über Korin nach Istanbul kam, mit seinen Reformplänen, wie er sich häufig die Verwaltung der Botschaften-Erbschaft denkt, noch nicht ganz fertig. Zeit wird es allerdings angeht die türkischen Standes.

### Erkrankungen im Lothbader Lager.

H. Man telegraphiert uns aus Jheoe, 7. August: Im Lothbader Lager bei Jheoe erkrankten 55 Mann von den Infanterie-Regimentern 84 und 86 und von der Infanterie-Regimentern 13 und 18 unter Fiebererkrankungen und Erbrechen. Die Erkrankungen werden auf den Genuß von verdorbener Wurst zurückgeführt.

### Parteinachrichten.

**Dämpfung und Bekämpfung der Sozialdemokratie.**  
Ueber die Reichstagswahl in Schaumburg-Lippe, bei der der Fortschrittler Krüger gegen den Sozialdemokraten gewählt worden ist, hat in seinem Geschäftsbericht der sozialdemokratische Bezirksfachausschuß für das östliche Westfalen und die Lipplischen Kreistümer:

„Es muß aber festgestellt werden, daß die Ursachen hierfür nicht etwa in der „Dämpfung“, ... zu suchen sind. Im Gegenteil! Die Dämpfung hatte nachdenkliche Folgen nicht eingeleistet — denn bis zum letzten Augenblick haben wir Verarmungen abgehalten und Flugblätter verbreitet. Die erdärmliche Kampfsart, mit der der „Fortschritt“ gegen uns zu Felde zog, zwang uns zu der energielosesten Abwehr.“  
Die Sozialdemokraten hatten ihre Stimmengewinnung bei der Reichstagswahl um 570 vermehrt. Ueber die Herkunft dieses Zuwachses läßt sich der Bericht in sehr bemerkenswerter Weise aus: „Die 570 Stimmen, die unser Kandidat in der Stichwahl noch mehr erhielt, kamen zum Teil von jenen Elementen, an welche die darüber erdort waren, daß im Reich die Fortschrittler die Parole gegen die Schwarz-Blauen abgegeben hatten.“

Die Sozialdemokraten haben also nicht „gebämpft“ und die Agrarier haben die Sozialdemokratie nicht bekämpft, sondern unterläßt.

### Eugen Richter und die fortschrittliche Volkspartei.

Bei der Einweihung des Eugen Richter-Gedächtniszimmers, über die wir schon ausführlich berichteten, sind bekanntlich Wg. Dr. Wiegand, der die Weisrede, aus der folgende Ausföhrung interezant ist:

Man hat bis in die letzte Zeit im Parlamenten wie in der gegenwärtigen Presse Eugen Richters Verdienste gegen uns auszuspielen versucht und zwar waren es dieselben Leute, die einst Richter aus heiligem Glauben haben, als er noch im Kampf gegen sie stand. Richter war ein Meister der Taktik und von ihm haben wir gelernt, daß die politische Taktik sich richten muß nach der Taktik der Gegner. Wie auch das Urteil darüber sein mag, die Tatsache haben wir doch zu verzeichnen: Unserer Haltung im Reichstagswahlkampf ist es zu danken, daß die Macht des schwarz-blauen Blockes in Deutschland gebrochen ist. Heute ist die Bahn frei im Deutschen Reichstag für den politischen Fortschritt. Ganz gewiß ist es ein Ehrenzeichen für Richters Verdienste, wenn heute über den Reichstags das liberale Banner weht: zwei Präsidenten aus unserer Partei neben einem Nationalliberalen führen die Geschäfte des Reichstages und an erster Stelle derselbe Mann, der mit Richter ein Menschenalter hindurch in Kampf und Freundschaft verbunden, nämlich unser hochverehrter Johannes Raempfl!

### Kleine vermischte Nachrichten.

Zur Erinnerung an den hundertjährigen Gedenktag der Schlacht bei Großbeeren (23. August 1813) will der Kreis Teltow ein Monument errichten. Er hat bei der Deputation für die Kanalbauwerte und Güter Verlaten den Antrag gestellt, ihm einen Platz für das Denkmal in Großbeeren zur Verfügung zu stellen. Als geeignet hierfür kommt die Dorfsaue, der Kreuzungspunkt mehrerer Kreis-Chausseen, in Frage. Die Deputation hat beschlossen, den Gemeindeführern die unentgeltliche Abtretung eines Platzes auf der Dorfsaue in Großbeeren im Durchmesser von 10 Meter an den Kreis Teltow zu empfehlen.

Reichsgesellschaften für ehemalige französische Militärpersonen. Wie die „Neue polit. Korresp.“ mitteilt, sind die Aufwendungen, die auf Grund des Gesetzes vom 31. Mai 1901 für Beihilfen an ehemalige französische Militärpersonen und deren Hinterbliebenen gemacht werden, im Steigen. Diese Steigerung der Ausgaben wird hauptsächlich darauf zurückgeführt, daß die in Betracht kommende Gesetzesbestimmung erst in neuerer Zeit weiteren Kreisen bekannt geworden und in größerem Umfange in Anspruch genommen ist. Besonders leit der Einweihung verschiedener Kriegerdenkmäler in den Jahren 1908 und 1909 und seit den Gedenktagen zur Erinnerung an die Schlachten des Feldzugs 1870/71 haben sich die Gesuche von französischen Invaliden um Gewährung von Beihilfen ganz erheblich vermehrt. Infolgedessen hat der Fonds fortgesetzt, und zwar in den letzten Jahren um 70 000 Mark und 20 000 Mark erhöht werden müssen und ist heute auf 340 000 Mark bemessen. Es ist bei der andauernden starken Inanspruchnahme des Fonds damit zu rechnen, daß noch weitere Erhöhungen erforderlich sein werden.

Der neue sächsische Justizminister Dr. Nagel traf am Dienstag in Dresden ein und begab sich mittags nach dem Jagdschloß Moritzburg, wo seine feierliche Vereidigung durch den König stattfand. Hieran schloß sich eine Tafel, zu der Exz. Nagel geladen war. Der neue Justizminister wird sein Amt in den nächsten Tagen antreten.

Der bayerische Landtagsabgeordnete Wolfgang Wagner, Gutsbesitzer in Gonn bei München, ist im Alter von 47 Jahren an einem Schlaganfall in seinem Heimortorte gestorben. Der oberbayerische Wahlkreis Ebersberg, den er bisher als Angehöriger des Zentrums vertrat, wird vom Altbayerischen Bauernbund statt bedroht, was bei der geringen Wehrzeit, die das Zentrum in der bayerischen Abgeordnetenkammer nur noch besitzt, fast ins Gewicht fällt.

Ausföhrliche Goldbesitz in Deutsch-Ostpreußen. Die Goldfunde, die Anfang d. J. in Tloma, das in der Nähe von Selente liegt, gemacht worden sind, erweisen sich in hohem Maße aufschlußreich. Sie sind von einem derartigen Goldgehalt gewesen, daß sofort mit weiteren Erforschungsarbeiten begonnen wurde. Prospektoren der Zentral-Virtkanischen Bergwerksgesellschaft haben bis auf 450 Meter bei einer Mächtigkeit der Erzgang durchschnittlich 12 Meter Gold abgefahren. Die von diesen Erzgang gemachten Analysen ergaben das außerordentlich günstige Resultat von 140 Gramm Gold auf die Tonne Erz. Der durchschnittliche Goldgehalt der Kirona-Goldminen bei Selente betrug bisher 44 Gramm pro Tonne Erz und auch dabei hat die

### Poincaré Reise nach Petersburg.

(Meldung unseres Depeschensbüreaus.)

\* Paris, 7. August 1912.

Sämtliche Pariser Morgenblätter veröffentlichen längere Telegramme ihrer nach Petersburg entsandten Spezialkorrespondenten. Im „Echo de Paris“ schreibt Marcel Hutin, daß die erste Frage, welche an der Tema behandelt werden wird, ohne allen Zweifel die Lage in der Türkei und die Haltung Frankreichs und Englands angeht des türkisch-italienischen Konfliktes zum Gegenstande haben wird. Ein hoher russischer Beamter erklärte dem Korrespondenten, daß die russische Diplomatie sich zurzeit sehr eingehend mit der Entwicklung der Ereignisse in Konstantinopel beschäftigt, besonders mit der Auflösung der Kammer und der Ueberreichung des Ultimatus an Montenegro. Die russische Regierung wird vollständige Neutralität beobachten und sich bemühen, den Funken zu löschen, der einen Balkanbrand entzünden könnte. Es muß jedoch festgestellt werden, daß die Türkei sich einer Verewaltung der montenegrinischen Grenze schuldig gemacht hat. Man kann es Montenegro daher nicht verdenken, wenn es Repressalien ergreift. Montenegro ist ein Freund Russlands, und es besteht die Hoffnung, daß durch wohlwollende Ratsschläge eine kriegerische Aktion und eine anti-russische Bewegung in Montenegro, Griechenland und Serbien verhindert werden wird.

Die Besprechungen in Petersburg werden sich ferner mit dem französisch-russischen Bündnis und dem guten Einvernehmen mit England beschäftigen. Man geht nicht fehl, wenn man behauptet, daß das Fazit der Konferenzen eine vollständige Verständigung über alle Fragen sein wird.

Einem Telegramm vom Dienstag fügte Hutin hinzu, er habe mit einem höheren Staatsbeamten konferiert, der erklärte, daß keine schriftlichen Abmachungen bezüglich der Marinevereinbündnisse zwischen Frankreich und Rußland getroffen wurden, daß aber die Besprechungen unter Teilnahme Englands stattgefunden haben. Auf Grund des vereinbarten mündlichen Abkommens verpflichten sich die Mächte der dreifachen Verständigung: keine internationalen Fragen mit irgend einer anderen Macht zu verhandeln, ohne vorher die beiden befreundeten Regierungen befragt zu haben. Diese kaum glaubliche Behauptung bekräftigt Hutin in aller Form.

Der Korrespondent bemerkt dann in strikter Weise, daß eine neue russische Anleihe geplant sei. Es handle sich ausschließlich um die Subskription französischer Bankhäuser für Eisenbahnbauten.

Gesellschaft auf absehbare Zeit. Die neuen Goldfelder bei Yuma dürfen also auch bei hohen Betriebskosten als sehr aussehnd reich bezeichnet werden. Das ist im Interesse des Schutzgebietes sehr erfreulich.

### Hof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser traf auf seiner Reise nach Wilhelmshöhe Dienstag nachmittag in Potsdam ein. Hier verabschiedeten sich die Herren des kaiserlichen Hofes, die den Monarchen nicht nach Wilhelmshöhe und Göttingen begleiten. Nach einem Abschiedsbesuch setzte der Kaiser in Wilhelmshöhe ein. Zur Begrüßung des Kaisers waren die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Kaiserin waren die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Kaiserin und Prinz Joachim anwesend. Auf der Fahrt nach Lüneburg wurde das Kaiserpaar von einem zahlreichen Publikum begrüßt. Heute (Mittwoch) wird der Kaiser in Lüneburg ankommen. Morgen gegen 3 1/2 Uhr fällt wieder der Kaiser in Begleitung des Prinzen Joachim die Reise nach Wismar an. Die Ankunft in Wismar wird am 8. August gegen 10 Uhr morgens erfolgen.

Die Kronprinzessin, die Dienstagabend von Heiligenhafen in Berlin eingetroffen war, ist nach kurzem Aufenthalt in ihrem Berliner Heim vom Anhalter Bahnhof über München nach Prag abgereist.

Wie die japanische Botschaft in Berlin mitteilt, ist aus Tokio die Nachricht eingegangen, daß die Begräbnisfeier für den verstorbenen Kaiser von Japan am 13. September in Yokama bei Tokio stattfinden wird.

## Ausland.

### Roosevelts Programm.

In Chicago auf dem Konvent der Fortschrittspartei entwickelte Roosevelt am Dienstag ein Programm. Er betonte nachdrücklich, daß eine neue Partei nötig sei. Die Konvente von Chicago und Baltimore hätten schlagend gezeigt, wie wenig das Volk unter den jetzigen Verhältnissen regiere. Das Volk, nicht die gesetzgebenden Versammlungen, sollten über die Grundzüge der Politik entscheiden. Das Volk müsse die Kontrolle über jeden Zweig des Staatsdienstes behalten. In bezug auf die Trübsis kritisierte Roosevelt das Verfahren der herrschenden Republikaner und Demokraten und empfahl, daß die in der Frage der Transpazifischen Angelegenheiten angenommenen Grundzüge auf alle industriellen Konzerne ausgedehnt werden. Roosevelt erklärte sich zugunsten des Frauenstimmrechts. Was den Zolltarif anbetrifft, so glaubt Roosevelt, daß das amerikanische Volk für den Schutztarif sei, aber sich gegen die ungerechte Anwendung dieser Politik und gegen frühere Mißbräuche lehne. Er empfahl die Bildung einer händigen Kommission unparteiischer Sachverständiger mit großer Vollmacht, um genaue und zuverlässige Unterlagen zu verschaffen. Dasjenige Tarifsystem sei gänzlich unzulänglich in bezug auf Vollmacht und Wirkungstreue. Die deutsche Tarifkommission bilde ein glänzendes Vorbild. Der Zolltarif müsse Position für Position revidiert werden, um dem Geschäft Schläge zu ersparen, die es insanken bringen. Es müsse ein Geldumlaufsystem angenommen werden, das dem Kredit größere Elastizität gebe, und Rücklagen und Paniken erschwere. In den auswärtigen Angelegenheiten müßten die Vereinigten Staaten sich gegenüber den anderen Nationen gerade so verhalten, wie ein ehrenhafter Privatmann gegenüber anderen. Der Panamakanal müsse befestigt, die Kanäle auf den überseeischen Handel für alle Nationen einschließlich der amerikanischen gleichmäßig geöffnet werden. Die amerikanischen Küstenschiffe müßten jedoch den Kanal frei passieren. Aber dies sei keine unterschiedliche Behandlung der fremden Nationen.

### Türkei.

#### Jungtürkische Führer auf der Flucht.

Die Drohungen, die die angesehensten Führer der jungtürkischen Partei, besonders die ehemaligen Minister Dschavid und Talat, gegen die Mitglieder des Kabinetts Mustafa Pascha wegen ihres angeblichen Attentats auf die Verfassung ausgeprochen haben, haben die Worte genügt, energisch gegen sie vorzugehen, das heißt Verhaftungsbeschele ergehen zu lassen. Dschavid und Talat waren am Dienstag nach Saloniki geflüchtet, ehe die Polizei sie erreichen konnte. Sie dürften unterwegs verhaftet werden. Drei Panzerschiffe liegen von San Stefano, wo die jungtürkischen Mitglieder der Kammer beschäftigt, als Kumpfpapierament weiterzutagen.

#### Eine Geheimberatung der Liberalen.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Es

verlautet, daß in Konstantinopel bei Monarchen am Dienstag eine geheime Beratung der Mitglieder der Liberalen Entente im Besonderen der Mitglieder der Mittelfraktion stattfand, wo über die gegen die Jungtürken in Angriff zu nehmende energische Aktion bindende Beschlüsse gefaßt wurden.

#### Ruhe in Konstantinopel.

In Konstantinopel verlief der Dienstag einem Telegramm der „Times“ zufolge ohne Ruhelage. Letzende Jungtürken hatten in Pera eine längere Sitzung, in der die gegenwärtige Situation beraten wurde. Einige andere versammelten sich im Jungtürkischen Club in Stambul; es heißt, daß Mahmut Schevket Pascha dieser Konferenz beigewohnt habe. Die Verteilung von Flugchriften in Stambul, welche die jetzige Regierung als antikonstitutionell bekämpfen, magt keinerlei Eindrud.

#### Der Kampf bei Derna.

Am 7. August die Italiener haben das türkisch-arabische Lager bei Derna zehn Tage lang beschossen, dabei wurden drei Frauen angefaßt, des Lagers getötet. Die Türken beschossen von Timsi-Net, einem vier Kilometer westlich von Derna an der Küste gelegenen Platz aus die Stadt Derna und die italienischen Veranoen, die infolge dessen zum Teil von den Italienern geräumt werden mußten. Der Zustand in der Stadt und im Lager ist für die Italiener auf die Dauer unhaltbar.

#### Vor dem Kriegengericht.

Konstantinopel, 7. Aug. Gegen den Kammerpräsidenten Halli Bei ist wegen der Nichtverkündigung des Aufständensbeschlusses das Kriegsgewaltliche Verfahren eingeleitet worden.

#### Frankreichs Rekruten.

Zum erstenmal seit dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Rekrutierung der Armee, die sich auch auf die Kolonien erstreckt, haben die französischen Militärbehörden das Ergebnis der Zählungen und Aushebungs-Operationen in diesen für das Jahr 1911 bekannt gegeben. Danach betrug die Zahl der jungen Leute französischer Nationalität, die in den Aushebungslisten der Kolonien eingetragen sind, 3,795. Von diesen entfallen auf La Martinique 1,474, auf La Guadeloupe 1,469, auf Guyana 156, auf Saint-Pierre-et-Miquelon 58, auf Madagaskar 149, auf Annam und Tonkin 55, auf Cochinchina und Cambodja 198, auf Westafrika 100 und auf Neu-Caledonien 136. Von den 3,795 Eintragungswerten wurden 3,134 für den Wehrdienst oder für Hilfsdienste brauchbar erkannt, ein Verhältnis, welches das des Mutterlandes weit übersteigt. Belobens groß war die Proportion der Tauglichen auf La Martinique, wo von 1,474 jungen Leuten nur 41 nicht genommen wurden. Dagegen ist das Verhältnis der Untauglichen in den afrikanischen Kolonien bedeutend höher und übersteigt beispielsweise in Cochinchina 50 Proz.

#### Zur Lage in China.

Paris, 7. Aug. Aus Petersburg wird dem „Matin“ gemeldet: daß bei den Belpredungen in Peking zwischen den beiden Monarchen auch die chinesische Frage behandelt worden ist. Es wurde versucht, Aufschluß zu veranlassen. China beizutreten. Die Verhandlungen sind jedoch gescheitert, da Rußland keineswegs danach geneigt ist, sich in ein kolonialpolitisches Eingreifen im äußersten Osten einzulassen.

#### Der Deutschemord in Mexiko.

Robert Hillburn, der nach Sonora entandt worden war, damit er die näheren Umstände des Todes von Hertling und Schubert feststellen sollte, berichtet, daß sie ermordet worden seien. Er habe Hertling an einem Baume hängend vorgefunden. Schubert habe auf dem Boden gelegen mit einem Etrod um den Hals und sei verblutet gewesen. Er habe die Leichen befaßt und die Verhaftung von zwei Verdächtigen veranlaßt, die während der Untersuchung in Haft gehalten wurden.

## Provinzial-Nachrichten.

### Geringe Achtung vor Goethe-Erinnerungen.

Imenau, 6. Aug. Der in der Hauptstraße der Imenauer Altstadt gelegene alteschöne „Euliensturm“, ein Wahrzeichen der Stadt, das wasserhalten die Wappen von Imenau und der Grafschaft Henneberg aufweist, ist zum Preise von 3300 Mk. verkauft worden. Die Gedächtnis- und Altertumsfreunde sehen mit großem Bedauern dieses Stück Alt-Imenau schwinden; um die Erhaltung des Turmes hatte sich letzterzeit Goethe große Verdienste erworben, und nun fällt er der Er-

weiterung eines großen Warenhauses zum Opfer! — Auch eine andere Gedenkstätte, die Imenau, das auf dem Markte stehende Großherzogliche Residenzschloß, in dem Karl August und Goethe öfters weilten, hat seinen Charakter als solches neuerdings verloren, da die Großherzog. Möbel usw. nach Weimar geschafft wurden und das Gebäude zur Dienstwohnung eines Amtsrichters eingerichtet wurde. — An die klassische Periode Imenau erinnert eigentlich jetzt nicht mehr innerhalb der Stadt als das Goethe-Zimmer im Gasthof „Lüne“, in dem Goethe öfters mochte und in dem er auch am 28. August 1831 seinen letzten Geburtstag feierte. Das Zimmer enthält noch Erinnerungsstücke aus der Goethe'schen Zeit.

#### Die Kaiserparade bei Merseburg.

Merseburg, 6. Aug. Zur Kaiserparade müssen über 100 Mann vom hiesigen Bataillon der 36er vom 15. ds. ab auf 14 Tage ohne Verpflegung hier einquartiert werden. Vom 24. d. M. ab sind auf 5 Tage unterzubringen ca. 25 Offiziere, 630 Mann und 115 Gendarmen. Am 31. August und 1. September sowie am 7. und 8. September ist wiederum größere Einquartierung angelegt, so daß die ganze Stadt belegt werden wird.

e. Breina, 6. Aug. (Einquartierung) In der Tri wird vorläufig folgende Einquartierung erhalten: Am 31. August und 1. September 33 Offiziere, 801 Mann und 115 Pferde vom 2. Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 96 und Stab d. reit. Abt. des Inf.-Regts. Nr. 74. Am 2. September 13 Offiziere, 124 Mann mit 95 Pferden vom Inf.-Regt. Nr. 75 mit dem Stab der 2. Abt. desselben Regiments. Kitzendorf bei Breina erhält 3 Offiziere, 46 Mann und 34 Pferde vom Inf.-Regt. Nr. 75. Torna bei Breina am 2. September 2 Offiziere, 65 Mann und 40 Pferde vom Inf.-Regt. Nr. 4.

w. Nittelben, 6. Aug. (Beerdigung der Opfer des Grubenunglücks.) Gestern wurden in Nittelben und Böslau die bedauernswerten Opfer des schweren Bergunglücks der Grube „Neuglück“ auf der seit 36 Jahren ein tödlicher Unfall vorgekommen ist, unter großer Beteiligung der Bevölkerung und der Grubenverwaltung feierlich zur letzten Ruhe befaßt.

Gatterstedt, 6. Aug. (Ueberfahren.) Am Sonntagabend gegen 7 Uhr wurde der 24 Jahre alte Geführer Karl Heber von einem beladenen Getriebewagen überfahren; ihm war unwohl gemorden und er fiel vor die Räder, wobei er einen Genickbruch und etliche Rippenbrüche davontrug. Der sofort herbeigeholte Krankenarzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Magdeburg, 6. Aug. (Zatho in Magdeburg.) Pfarrer Zatho aus Köln wird demnächst zwei öffentliche Vorträge in Magdeburg auf Veranlassung des Deutschen Werkbundes halten. Die Gelegenheit, diesen vornehmlichen Geistlichen zu hören, wird allen denen willkommen sein, die Bedauern, daß er vor Jahresfrist seines Amtes entsetzt wurde. Insofern ist er ein Meister der Kunst, der Tugend und der religiösen Frömmigkeit besessener hat. Daraus erklärt sich auch die Verehrung, mit der seine Pfarrer Gemeinde weiter an ihm hängt. In Magdeburg wird Pfarrer Zatho am Sonnabend im „Fürstentum“ über „Die religiöse Bedeutung der Person Jesu“, sodann am Sonntag im „Völkler“ über „Gedächtnis und persönliche Religion“ sprechen.

#### Ordensverleihungen.

Der Kaiser verlieh dem Holzhauser Wilhelm Wiekemann I zu Friedrichsruhe im Kreise Grafschaft Hohenstein, den Schloßern Friedrichsruhe und Friedrichsruhe zu Schönbach a. E. und August Schwenk zu Groß-Salze im Kreise Kalbe das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

#### Briefkasten.

(Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizulegen.)  
E. G. Zollreit heißt nichts zu sein, wohl aber teilt man uns von autoritativer Seite mit, daß 50 Dore = ca. 40 Pf. für kleine Quantitäten zu entrichten sind.

#### Redaktionsleitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für Ausland und letzte Nachrichten: I. Dr. jur. Baer; für den Zieratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Henkel. Sämtlich in Halle a. S.

#### — Diese Nummer umfaßt 10 Seiten. —

## G. Henneberg, Zürich

Direkte Bezugsquelle von Seidenstoffen jeder Art.  
Schon verzollt! — Verlangen Sie Muster!

# Ganz bedeutend herabgesetzte Preise

auf die Sommer-Restbestände

Kleiderstoffen, Washstoffen, Seidenstoffen, Damen- und Kinder-Konfektion, Damen-, Herren- und Kinder-Hüten, Damenputz, Weisswaren, Seidenband, Gürteln, Strümpfen, Handschuhen, Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Schürzen, Unterröcken, Gardinen, Teppichen, Tischdecken u. v. m.

#### Geschäftshaus

Halle a. S.

# J. LEWIN

Marktplatz 2 u. 3.



**Walhalla-Theater**  
Sensationeller Theater-Erfolg!  
**Menschenrechte!**  
Soziales Volkstheater in 5 Akten v. Max Reichardt.  
Anfang 8.10. Tageskasse von 10—11, und 4—6 Uhr.

**Passage-Theater.**  
Lichtspielhaus,  
Halle a. S. Leipzigerstr. 88.  
Grösste u. vornehmste Lichtbildbühne am Platze,  
ca. 1000 Personen fassend.  
Ab Mittwoch, den 7. August 1912:

**Programm-Wechsel.**  
Der diesmalige Wechsel gibt unserem geschätzten Publikum Gelegenheit zu einem besonderen Kunstgenuss, indem es der Vorführung **Das Wirken u. Streben des weltberühmten Meisters der Töne Ludwig van Beethoven** darstellend, beiwohnen wird.  
Durch seine dem Inhalt dieses Kunstwerkes angepasste Musik- von seinen seiner Theaterkapelle wird diese Vorführung geradezu überwiegend auf die geschätzten Besucher und Kunstfreunde wirken.  
Die Direktion.

**Peissnitz-Restaurant.**  
Gente Mittwochabend  
**Grosses Extra-Konzert**  
(Potpourri und Wasserabend)  
ausgeführt vom gesamten **Kobland-Orchester.**  
Donnerstag, den 8. d. M.  
**Nachmittags- u. Abend-Konzert.**  
Im Abendkonzert wird Herr Opernjäger **Bergholz** folgende Vieder singen:  
1. „Dies Bildnis ist besaubernd schön“, Arie des Ramino aus der Oper „Die Fäulheit“ von Mozart.  
2. „Söhngens Frühlings“ aus der Oper „Söhngens“ von Rich. Wagner.  
3. „An der Weier“ von Breidel.  
Im großen Saal **Peissnitz-Kasino.**

**Brunnerts Bellevue.**  
Morgen Donnerstag **Gr. Lieder-Abend,**  
Abend  
ausgeführt vom Gesangsverein **Taubhäuser.** Eintritt frei.  
NB. Bei unangünstiger Witterung im Saale.

**Hermann Elsaesser**  
Ferruf 1711 Halle a. S. Gegründ. 1861  
nur Marktplatz 13 — Marktschloss.  
Grosse Auswahl in  
**Juwelen-, Gold- und Silberwaren.**  
Fugelose Trauringe, Hochzeit- u. Palen-Geschenke.

**Wegen vorgerückter Saison**  
habe die Preise für  
**elegante Herrenkleidung nach Maß**  
bedeutend ermäßigt.  
Anzüge von Mark 50.— an.  
Bitte mein Schaufenster zu beachten.  
**Herrmann Leirich, Schneidermeister.**  
Gegr. 1865. 19 Mittelstraße 19. Ferruf 350L.

**Richard Beckers**  
Lager fertiger  
**Zimmertüren**  
in gewöhnlicher und moderner Ausführung.  
**Futter, Bekleidungen etc.**  
— Jedes Quantum sofort lieferbar. —  
Braunschweig, Frankfurterstr. 38.

**Kirschsaft, Himbeersaft, Erdbeersaft,**  
frisch von der Presse, empfiehlt  
Fruchtsaft-Presserei **Otto Thieme,**  
Ferruf 2544. — Geisstr. 11.

**Tulpe. Rebhühner.**  
**Wittekind**  
altherrliches Hofbad in anmutiger, geschützter Lage im Norden von Halle S. bei Meer- u. Kurbadbrüder. Solgelle mit kräftiger Radioaktivität. Kurort in Verbindung mit d. romantisch gelegenen Zoologischen Garten auf dem Zella-berge. In nächster Nähe: Bürgerpark, Bursgrüne Giebelsteinen m. allem Park, Klaus- u. Galgenberge, Nachtigalleninsel u. Fergasche. Wohnungen im Kur- und medizinischen Professoren und Aerzte Halle. Medizin. Leitung des Bades: Geh. Rat Dr. Meikus. Jodhaltiges Badewasser zu Bädern, sowie Salzbrunnen mit u. ohne Kohlensäure zu Tränkungen auch nach aussenob. Tel. Halle S. Nr. 84.

**Blankenburg — Harz.**  
Klimatischer Kurort - Sommerfrische - Pensionopolis.  
Frische, anregende Gebirgsluft (Harz) Brocken u) doch mildes Klima (Durchschnittstemperatur 9,55°), wenig Niederschläge! Herrlich gelegenes Bergstädtchen (13000 Einwohner) mit regster Geselligkeit über 100 pension. Offiziere und Beamte, Schloss, Sommerresidenz, Kaiserjagd, erstklassiges Theater u. Künstlerkolonie, Gymnasium, Realschule, höhere Mädchenschule, sehr gute Tochter-Pensionate etc. Elektr. Licht, Kanalisation Müsige Steuern!  
Man verlange künstlerisch ausgestatteten Ratgeber und Führer durch Blankenburg mit vielen Abbildungen unentgeltlich vom Stadt-Magistrat oder vom Verein zur Hebung des Fremden-Verkehrs.

**Hempelmann & Krause, Halle.** Klein- und schmieden 5  
Für Manöver-Einquartierungen empfehlen:  
elserne Bettstellen, Porzellan-Tassen, Messer und Gabeln, Seegras-Matratzen, Gläser, Ess- und Kaffeelöffel, Waschgeräte, Steingut-Teller, email. Schüsseln,  
**emailierte Kochgeschirre** für den eigenen Bedarf.  
**Manöver-Bestecke** zum Zusammenstecken und in Etuis.  
Sicherheits-Rasier-Apparate, Rasierpinsel, Rasierbecken, Rasierspiegel.  
**Thermos-Flaschen** zu billigst. Preisen.

Soeben erschienen:  
**Max Geissler**  
„Die sieben Glückjüder“  
Mit dem Bilde des Verfassers in feinem Autotypdruck. In farbenprächtigem Leinenbande, Druck auf 3 Mk. feinem, holzfreiem Papier.  
Dieser neue Roman des erfolgreichen und beliebten Erzählers wird seinen zahlreichen Anhängern wiederum eine höchst willkommene Lektüre bieten.  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.  
Verlag Otto Hendel, Halle S.

**Raben-**  
schwarz und spiegelblank wird das Schuhzeug ohne jede Mühe bei Gebrauch von Dr. Gentscher's Schuh-creme „Nigrin“  
Allein. Fabr. durch des so beliebt. Velchen-selbempulvers „Goldperle“:  
**Carl Gentscher**  
Fabrik chem. techn. Produkte Göppingen.

„Mukki“  
der beste Koffein-Getränk.  
11 Gläser 4.  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstraße 90.

**Radfahrer!**  
Lautbeden, 1 Jahr Gar. 4.90  
do. ohne Garanti. 2.75  
Luffschlauch, 1 Jahr Gar. 2.35  
do. ohne Garanti. 2.75  
Gummi anerkanntester auf dem Markt.  
**Otto Sparmann,**  
neben dem Walhalla.

Handverfertigte  
**Markttaschen**  
aus Hindleder, 3.—  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstraße 90.

**WASSER-BESCHAFFUNG**  
aus dem  
**K.M. Günther,**  
Mühlhausen 1/Th.  
Tiefbohrungen u. Brunnenbauten aller Art.  
Telegr. Adr. Günther kam  
Telefon 4567.  
Wann lassen sich Kostenlos planieren.  
Auslieferung, w. auch Schneidert,  
Inchtrundf. G. Meierstr. 27, III.

8,10 Uhr! **Apollo-Theater.** 8,10 Uhr!  
Direktion: **Gustav Pöller.**  
Das **Tagesgespräch von Halle** bildet das aktuellste Schauspiel der Saison 1912/13:  
**„Napoleon Bonaparte“**  
oder **„Vor 100 Jahren“**  
mit **A. Hübener,** Königl. Kreis-Schauspieler a. D. in der Titelfolle.  
Rur frühes Kommen od. Willk. Vorbestellung führt gute Plätze!

**Lamburg**  
an der Saale. Hauptwohnanstalt der Touristen aus Berlin, Harz, Spandau, u. Auslandsreisen. Angenehme, gesunde u. sonnenreiche, restaurationsreiche, Anlage d. Tur abgeben u. d. Cystalline Wohnung f. Sommerfrische, w. d. Harz, d. Saale, u. d. Elbe.

**Hohlgebilde Selbstbinder**  
Kleiner Berlin 2, I.

**Zoo.**  
Donnerstag, 8. August, nachm. 4 Uhr  
**Elite-Konzert**  
vom **Stadttheater-Orchester**  
(Kapellmeister Alfred Elsmann)  
abends 7 1/2 Uhr  
**Richard Wagner-Abend**  
Konzert  
vom **Stadttheater-Orchester**  
(Kapellmeister A. Elsmann)  
unter Mitwirkung des Opernjägers **Rupert Gogl** (Soubrette).  
Eintrittspreis:  
Erw. 50 „ Kinder 30 „  
von abends 7 Uhr ab von Berl. 30 „ inf. Willk.-Steuer.

**Dietharz**  
Sommerf. 1. Th. Bad bei Dörfel, Bodnab m. herrl. Gebirgswald. Stuhle Lage. Bahnverb. Prosp. u. Verschönerungsverein.

**Optische Waren**  
preiswert und gut  
**Doppelfocus-Gläser**  
für Nähe u. Ferne  
zu Originalpreisen  
empfiehlt  
**Otto Unbekannt**  
1a Gr. Ulrichstr. 1a.

**Fensterleder**  
groß und weich, außergewöhnlich billig  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstraße 90

**Zollstäbe**  
mit guter Feder, 30 „  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstraße 90  
haben 3 Monate u. 2 Sommerstan Grosses Schlauch-Isolier  
Bernhard Borgia, Domplatz 10, Ferruf 1838. Empf. feine Geh. hat. Brauwerk u. frische Würst.

**Sonder-Angebot.**  
Bis Ende August werden  
**Jackett-Anzüge**  
zu **Mk. 2,75**  
tadellos gemittelt gereinigt und gebügelt.

**Galgenberg**  
Ferruf 595.  
Chemische Reinigung  
Färberei  
Dampfwäscheret  
**Rasenbleiche.**

**Vermischtes.**

**Drucksachen**  
lietert schnell und billigst  
**G. Satke** Krakenbergstr.  
Tel.-Ansch. 4247  
**H. Dittrich**  
Klempner und Install.  
Gas- u. Wasseranlagen  
Leipzigerstr. 94. Tel. 1764.  
**Geb. Dame, Wwe.,**  
alleinlebend, angen. Wei., w. m. sich qualifiziert deren 50er, in sehr möglich zu treten sowie Pächter-Beirat. Offerten unter P. 6521 an die Exp. d. Zig.